Eine andere Abtheilung der Spitzen bilden alle Arten, wo der Grund entweder mit der Hand oder mit der Maschine besonders angesertigt wird und dann von der Hand die Zeichnung unmittelbar hineingestickt oder besonders mit der Nadel oder auf dem Klöppelkissen gearbeitet und auf den Grund eingesetzt oder mit dem Netze eines Grundes verbunden wird, die Application, Chantilly und andere Spitzen.

Hier können sich die Maschine und die Hand durch geordnete Arbeitstheilung oder auch durch die gemeinsame Betheiligung an einem Werke oder Arbeitsstücke versöhnen. Nur in Frankreich schreitet die Annäherung am meisten vor. Freilich wird man dann die Namen echte und unechte Spitzen, welche bisher Hand und Maschine trennten, müssen sallen lassen; es ist eben ein Mittelglied

dazwischen getreten.

Aus Großbritannien ist nur wenig an Handspitzen ausgestellt, aber immerhin Vorzügliches, welches beweist, dass diese Industrie noch immer den alten hohen Rang einnimmt. Neues fällt darunter nichts auf, es wären denn die mit einem Schisschen genetzten "Frivolités", welche in der englischen Abtheilung als Schularbeiten ausgestellt sind. Diese Arbeit kommt auch unter den Dilettanten- und Schülerarbeiten anderer Länder, namentlich in Oesterreich, vor. Sie versprechen als eine "frivole" Laune der Mode wenig Dauer und sind denn doch zu lustig. Auch ihre Technik läst keine schöne Zeichnung aussühren. Wir überlassen einer anderen Feder, darüber des Weiteren zu sprechen.

Den größten Fortschritt in der Handspitze hat seit der letzten Weltausstellung in Paris Oesterreich gemacht, wie die Ausstellung aus dem böh

mischen Erzgebirge zeigte.

Wenn sich daselbst auch trotz der Concurrenz der Maschinenspitze eine seit Jahrhunderten gegründete Industrie von Handspitzen erhalten hatte, so versäumte sie, sich mit der Kunst zu verbinden und durch geschmackvolle Zeichnung die mühsame Arbeit zu veredeln, wodurch ja eben die Handarbeit in Frankreich und

Belgien fich gegenüber den Maschinenspitzen ihr Gebiet sicherte.

Das wurde nun in der letzten Periode eingeholt. Die Regierung und Vereine gründeten Musteranstalten und Zeichenschulen. Viele Tausende geschickte Klöpplerinen und Spitzennäherinen waren in kurzer Zeit auf die in Belgien ausgebildete Technik der verschiedenen Arten der Handspitze eingearbeitet. Die mustervolle Zeichnung kam durch die kunstsertige Hand der Arbeiterine zur vollen Wirkung und die in Handel gebrachten Spitzen aus dem Erzgebirge waren von den belgischen nicht zu unterscheiden. Die Ausstellung in der österreichischen Abtheilung konnte die Besucher davon überzeugen. Vier Arbeiterinen aus dem Erzgebirge, welche in der Ausstellung selbst die verschiedenen Spitzenarbeiten aussührten, zeigten zugleich die hohe Stuse der Kunstsertigkeit, welche unter Tausenden verbreitet ist.

## Die Maschinenspitzen.

Es sind nahezu hundert Jahre, dass der erste Webstuhl für den Spitzengrund, und vierundsechzig Jahre, dass die Bobbinetmaschine ersunden wurde. Neben ihr hat sich die Handspitze in der Hausindustrie erhalten und ist das Handspitzen-Gewerbe zu einer neuen Blüthe gediehen. Das mag beweisen, dass sie neben

einander bestehen können, gesichert und friedlich.

Nur im Anfange des Kampfes entstand Verwirrung, weil der Markt die beiden Waaren vermengte und die Käufer sie verwechselten. Wenn sich die Maschinenspitze für echte Spitze ausgab und zehnmal billiger war als die Handspitze, so musste die letzte ungekauft liegen bleiben. Allein die Käuser kamen bald von der Täuschung zurück. Schon die größere Festigkeit der Handspitze gibt ihr einen Vorzug.